

CHRONIK

ZWEI INTERDISZIPLINÄRE BOHEMISTEN-TREFFEN 1997

Die deutschsprachige Forschung zu den böhmischen Ländern, der Tschechoslowakei bzw. der Tschechischen und der Slowakischen Republik befindet sich seit Anfang der neunziger Jahre in einem beachtlichen Aufschwung. Nicht nur in Geschichte, Zeitgeschichte, Kunstgeschichte, Germanistik, Slawistik, Volkskunde und Geographie, sondern vor allem auch in den Politik- und Sozialwissenschaften wurden und werden neue Forschungsprojekte unterschiedlichen Umfangs begonnen und durchgeführt, die oft regional vergleichend, vor allem aber überwiegend mit historischen Bezügen arbeiten. Nicht zuletzt im engeren Bereich der Geschichtswissenschaften wurden zahlreiche Vorhaben, hier häufig im Rahmen von Masterarbeiten oder Dissertationen, begonnen. Dieses breite Spektrum der Themen führt zu einer hohen Spezialisierung, die nur punktuell durch Fachtagungen überbrückt werden kann. Dies war der Anlaß für das Collegium Carolinum 1997 zwei Veranstaltungen durchzuführen, wobei mit dem Münchner Bohemisten-Treffen möglicherweise eine neue Tradition gegründet wurde, während in der Reihe der inzwischen traditionellen Nachwuchstagungen des Herder-Instituts in Marburg erstmals eine derartige Veranstaltung allein Forschungen der böhmischen Länder und der Slowakei galt.

Das Ziel des „Ersten Münchner Bohemisten-Treffens“, das vom Collegium Carolinum in seinen Räumen in der Hochstraße am 4. März 1997 veranstaltet und von Robert Luft konzeptionell und organisatorisch vorbereitet wurde, war es, geplante oder laufende Forschungsvorhaben im Bereich der deutschsprachigen Bohemistik vorzustellen und den fachwissenschaftlichen Kontakt bzw. interdisziplinären Austausch innerhalb der Fachrichtung Bohemistik herzustellen und zu intensivieren. Bohemistik wird dem Institutsverständnis entsprechend dabei – über den engeren sprachwissenschaftlichen Sinne hinaus – als interdisziplinäre, überwiegend historisch orientierte Beschäftigung mit dem Raum der böhmischen Länder bzw. Tschechiens sowie auch der Slowakei verstanden.

Am Vormittag der ganztägigen Veranstaltung, die vom stellvertretenden Vorsitzenden des Collegium Carolinum, Hans Lemberg, eröffnet und im ersten Teil geleitet wurde, stellten drei Forscher neue Ergebnisse von langjährigen, weitgehend abgeschlossenen Forschungsvorhaben vor. Unter dem Obertitel „Innere Krisen und internationale Verflechtungen in den dreißiger und vierziger Jahren des 20. Jahrhunderts“ wurden politische und ökonomische Aspekte der tschechoslowakischen Geschichte zwischen 1933 und 1948 behandelt.

In seinem Beitrag „Die Tschechoslowakei und die Weltwirtschaftskrise“ verglich Christoph Boyer (Dresden) in ökonomischer und wirtschaftspolitischer Hinsicht die tschechoslowakische Situation mit der Deutschlands bzw. ostmitteleuropäischer

Staaten und kam zu dem Ergebnis, daß die ČSR, trotz unterschiedlicher Strategien, mehr Gemeinsamkeiten mit Deutschland aufwies als mit seinen östlichen Nachbarn und daher nicht einem osteuropäischen Typus des Krisenverlaufs zugeordnet werden könne. Peter Heumos (München) stellte aufgrund des Briefwechsels west- und ostmitteleuropäischer Sozialisten und Sozialdemokraten das Thema „Die europäische sozialistische Bewegung und die Anfänge des Kalten Krieges 1945–1948“ vor. Er konnte zeigen, daß spätestens ab 1947 britische wie französische oder belgische Politiker die Polarisierung zwischen USA und UdSSR als kaum überwindbar hinnahmen und gegen festere sozialistisch-kommunistische Bündnisse waren. Entscheidend habe aber die Deutschland-Frage bzw. die Frage der Zusammenarbeit mit der SPD die Strategien der Parteien in Ost und West beeinflusst. Im Mittelpunkt des Referats von Roland J. Hoffmann (München) über das Thema „Februar 1948: Widerstand in der Heimat oder Exil? Flucht und Emigration im Kalkül Edvard Beneš“ stand die Frage, ob Beneš und andere nach dem kommunistischen Staatsstreich und der Verschärfung des Ost-West-Konflikts ein „drittes tschechoslowakisches Exil“ samt Exilregierung geplant hätten. Zumindest für den Staatspräsidenten war dies 1948 offenbar aber – nicht zuletzt aufgrund seines Gesundheitszustands – keine realistische politische Alternative.

Der zweite Teil des Bohemisten-Treffen, geleitet von Robert Luft, hatte stärker Workshop-Charakter. In fünf Kurzreferaten wurden geplante, begonnene und laufende Forschungsvorhaben (von der Dissertation bis zum Großprojekt mit mehreren Mitarbeitern) aus den Bereichen Geschichte, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sowie Germanistik und Soziologie hinsichtlich Problemstellung, Aufbau, Methoden und Quellen skizziert. Zu den präsentierten Großprojekten zählten das internationale Wiener Forschungsvorhaben „Soziale Strukturen in Böhmen in der frühen Neuzeit (1500–1800)“ (Markus Cerman, Wien), das deutsch-tschechische literarhistorische Projekt „Der Bohemismus-Diskurs 1809–1867“ (Steffen Höhne, Jena) sowie die Berliner soziologischen Feldforschungen „Industriebetriebliche Restruktion und sozialer Wandel. Zur Transformationgeschichte eines tschechischen Maschinenbaukonzerns nach 1989“ (Dirk Tänzler, Berlin). Desweiteren wurden die Einzelprojekte „Konfessionalität im demokratischen Nationalstaat. Katholische und tschechoslowakische Kirche in der Ersten Republik, (Martin Schulze Wessel, Halle an der Saale) und „Wirtschaftsbeziehungen im sächsisch-böhmischen Raum 1918–1945“ (Matthias Roeser, Dresden) eingehend diskutiert. Das Themenspektrum der schriftlich vorgestellten Arbeitsvorhaben reichte von der Erfassung hussitologischer Handschriften und den Wechselbeziehungen zwischen den böhmischen Ländern und Australien über die Ereignisse vom 4. März 1919, den deutsch-tschechischen Schüleraustausch in der Ersten ČSR und die Reform- und Modernisierungsdiskurse in der ČSSR und DDR vor 1968 bis zu Konfliktregulierungsmechanismen bei der Spaltung der Tschechoslowakei 1992.

Insgesamt zeigt sich dabei ein zunehmendes Forschungsinteresse an Fragen des 20. Jahrhunderts. Neuerdings werden nun auch – wie die Exposés weiterer Arbeitsvorhaben zeigen (eine Liste der Referate und präsentierten Exposés bzw. die Exposés selbst können beim Collegium Carolinum angefordert werden) – erfreulicherweise zeitgeschichtliche Themen in größerem Umfang bearbeitet. Die rege Diskussion zu den

einzelnen Forschungsprojekten, die weit über den angesetzten Abschlußtermin hinaus in den Abend hinein fortgesetzt wurden, verdeutlichte das große Interesse an dem Münchener Bohemisten-Treffen, zu dem etwa 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem ganzen Bundesgebiet sowie aus Österreich und Tschechien nach München gekommen waren.

Im Oktober 1997 folgte eine weitere Veranstaltung mit ähnlicher Zielsetzung, die sich vorwiegend an Doktorandinnen und Doktoranden der historischen Bohemistik wendete. Zusammen mit dem Herder-Institut e. V. lud das Collegium Carolinum 17 junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu einer Nachwuchstagung über „Geschichte der böhmischen Länder und der Slowakei“ vom 15. bis 17. Oktober nach Marburg ein. Dieses Arbeitsgespräch war im Grunde eine tiefgehende Fortbildungsveranstaltung zur böhmisch-mährischen und slowakischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, wobei sich auch hier ein Schwerpunkt auf den Jahrzehnten von 1918 bis 1948 feststellen läßt. Intensiv und in erfrischend offener Atmosphäre wurden unter Leitung von Marlis Sewering-Wollanek (Marburg) und Robert Luft (München) für alle Arbeiten Ansatz, Methode, Quellenlage und Ergebnisse bzw. Einordnung diskutiert.

Vorgestellt wurden stadthistorische Arbeiten für die Zeit von der Jahrhundertwende bis in die zwanziger Jahre zu Brünn/Brno (Hans-Christian Forth, Köln) und Preßburg/Poszony/Bratislava (Christoph Reckhaus, Köln), eine politische Biographie zu Karel Kramář (Martina Winkler, Berlin), kulturhistorische Interpretationen zur Beziehung von Nationalkunst und kultureller Nationsbildung bei den Tschechen zwischen 1860 und 1914 (Christopher Storck, Köln), zum Mythos der Stadt Prag in der Prager deutschen Literatur der Jahrhundertwende (Susanne Christine Fritz, Tübingen) sowie eine buchhandelshistorische Studie zum Aufbau eines getrennten tschechischen Buchhandelssystems vor 1918 (Stephan Niedermeier, Leipzig). Für die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg wurden Arbeiten präsentiert zum deutschen Aktivismus (Jörg Kracik, Berlin) und speziell zur nationalen Politik des Bundes der Landwirte (Silke Sobieraj, Freiburg), zum antidemokratischen Denken und der völkischen Ideologie der sudetendeutschen Zeitschrift „Die junge Front“ (Wilfried Jilge, Potsdam), zu den sächsisch-nordböhmischen Wirtschaftsbeziehungen im Grenzgebiet bis 1938 (Matthias Roeser, Dresden), der russischen Emigration in der Ersten ČSR (Isabel Jochims, Köln) und zur politischen Entwicklung Karl Hermann Franks und der von ihm verfolgten Besatzungspolitik im Protektorat Böhmen und Mähren (René Küpper, Köln).

Besonderes Interesse findet auch die direkte Nachkriegszeit mit Studien zur tschechoslowakischen Außenpolitik 1946/47 (Rüdiger Alte, Marburg) und zur Rolle traditioneller Politikmuster bei den sächsisch-böhmischen und bayerisch-böhmischen Beziehungen in den Jahren ohne deutsche Zentralregierung (Regine Just, Saarbrücken), während die kommunistische Epoche einzig mit dem Thema Beziehungen zwischen der DDR und ČSSR 1961–1968 (Wolfgang Schwarz, Regensburg) vertreten war. Aktuelle Fragen widmeten sich schließlich die Arbeiten zur Rolle Bayerns als Schirmland der Sudetendeutschen bis in die sechziger Jahre (Erik Franzen, Köln) und zu den deutsch-tschechischen politischen Beziehungen zwischen 1989 und 1997 (Anne Bazin, Paris).

In einem öffentlichen Vortrag im Rahmen der Nachwuchstagung thematisierte Ferdinand Seibt am böhmischen Beispiel „Kreuzwege in der Geschichte und in der Historiographie“ und schlug damit den Bogen von den verhinderten polnisch-böhmischen Großreichsbildungen im 11. Jahrhundert über die politischen und mentalitätshistorischen Weichenstellungen der Hussitenzeit und der Ständerevolution des 17. Jahrhunderts bis zu den weitreichenden Wegscheiden der zwanziger und dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts.

Mit diesen beiden Veranstaltungen im Jahr 1997, die ihrer Zielsetzung entsprechend eine Publikation nicht erforderlich machen, hat das Collegium Carolinum einen entscheidenden Schritt getan, um seiner Aufgabe unter den seit 1989 gewandelten Bedingungen nachzukommen, den Austausch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie die Zusammenarbeit und Koordination bei Forschungen zu den böhmischen Ländern und der Slowakei zu fördern. Insbesondere wird durch diese Aktivitäten auch die fachliche Betreuung von bohemistischen Abschlußarbeiten an den Universitäten ergänzt. Neben den jährlichen Bad Wiesseer Fachtagungen des Collegium Carolinum sollen die Münchner Bohemisten-Treffen in Zukunft den verschiedenen Disziplinen der Bohemistik Gelegenheit zu einem Gedankenaustausch ohne thematische Beschränkung geben und den informellen Kontakt insbesondere unter jüngeren Wissenschaftlern verstärken. Anfang März 1998 wird daher das „Zweite Münchner Bohemisten-Treffen“ zu geplanten und laufenden Forschungsvorhaben zu Geschichte und Kultur der böhmischen Länder und der Slowakei stattfinden.